Sehr geehrte Frau Ministerin, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende,

für diese Verleihung bedanke ich mich bei unserem Bundespräsidenten Herrn Walter Steinmeier und allen Befürwortern, die diese Anerkennung für mich ermöglicht haben.

Sehr geehrte Frau Ministerin, Sabine Bätzing-Lichtenthäler für Ihre anerkennenden Worte und die Überreichung des Ordens für mein ehrenamtliches Engagement, in der ich meine Kraft, meine Inspiration, meine Erfahrung und meine Persönlichkeit zum Wohl von nierenkranken Menschen eingesetzt habe und weiterhin einsetzen werde, so lange meine Gesundheit dies zulässt. Dieses Ehrenamt ist eine Aufgabe, die mir stets Sinn und Bestätigung für mein Leben mit der Nierenerkrankung gibt und vielleicht auch eine Art Bewältigung meiner Erkrankung ist.

Diese Auszeichnung meiner Lebensarbeit in der Nieren-Selbsthilfe, in der ich mehrere Jahrzehnte tätig bin, in der Funktion, in der mich immer Menschen begleiteten und unterstützten, z. B. das Netzwerk, wie das im Bundeverband Niere e. V. abgebildet ist, in dem ehrenamtlich tätigen Menschen in ähnlich gesundheitlicher Situation, gleichermaßen viel für die Nierenselbsthilfe leisten und diese Auszeichnung ebenfalls verdient hätten.

Daher nehme ich diese hohe Auszeichnung für mich und für die vielen Menschen unseres Nierennetzwerks gerne an.

In Deutschland befinden sich rund 80 000 Menschen in einem terminalen Stadium und benötigen eine Dialysebehandlung. Mitten aus dem Leben gerissen zu werden, in ein soziales Tief zu fallen und alleine nicht mehr auf die Beine zu kommen, sind leider immer wieder die Konsequenzen der terminalen Niereninsuffizienz und der intermittierenden Dialysebehandlung.

Wegen ihrer Nierenerkrankung mit all deren Problemen und Risiken, steuern die meisten Dialysepatienten in ein Gefühlschaos oder in ein seelisches Tief, in der kein Arzt, keine Krankenschwester, kein Psychologe so helfen kann, wie die Menschen in der Selbsthilfe, die diese Situationen mit all den Schwierigkeiten kennen oder selbst erlebt haben. Emotionale und gesundheitliche Hochs und Tiefs begleiten die chronische Nierenerkrankung und stellen die Dialysepatienten vor immer neue Herausforderungen. Die Konsequenzen zu kennen, wenn die Dialysebehandlung mal nicht durchgeführt werden kann, weil die Lebensader (der sog. Dialyseshunt) nicht läuft, kann zu Todesängsten führen. Einschränkungen im Essen und Trinken, genaue Medikamenteneinnahme und die Lebenszeit für die regelmäßige Dialysebehandlung muss der Dialysepatient einhalten. Diese Abhängigkeit an die Maschine immer angeschlossen werden zu müssen (wenn keine

Transplantation möglich ist), muss verkraftet und akzeptiert werden, so wie das ständige Bewusstsein, dass Einsparungen im Gesundheitswesen und Kürzungen beim Dialysepersonal zusätzlich Ängste bei den Mitpatienten entfachen. Meine Mitstreiter, von denen hier einige vertreten sind, wissen, wie sich die Situation heute darstellt und was die Selbsthilfe hier leistet.

Durch die neuen Medien und dem sozialen Netz ändert sich die Arbeit in der Selbsthilfe dahingehend, dass man junge Nierenkranke fast nur noch über das Internet erreichen kann. So ist es auch in unserem Nierennetzwerk, dass wenige Zuläufe in den Vereinen zu verzeichnen sind und die Mitgliedszahlen zusehends stagnieren bzw. rückläufig sind.

Bevor ich zum Ende komme, möchte ich noch kurz etwas zu meiner Person sagen:

Ich bin seit meiner Geburt nierenkrank und dialysiere nun schon 49 Jahre. Ich bedanke mich bei meinen Eltern, besonders bei meiner Mutter, die aufopfernd und liebevoll für mich da war, als ich als Kind so krank war.

Seit 1983 führe ich meine Dialysebehandlung zu Hause mit Hilfe meiner Frau durch. Es gibt kein Mensch, der so lange ohne eigene Nierenfunktion, nur mit der Dialysebehandlung und ohne Transplantation am Leben ist. Einen Antrag für das Guinness Buch der Rekorde wurde beantragt.

Ich habe in der langen Zeit meiner Nierenerkrankung viele gesundheitliche Probleme einstecken müssen; aber den Lebensmut, die Lebensqualität und vor allem den Lebenssinn habe ich niemals verloren. Mit meiner Frau führe ich ein abwechslungsreiches Leben. Dazu gehören Aufrechthaltung von Freundschaften, Hobbies und Urlauben. Wir haben schon sehr viele Teile der Welt bereist – trotz meiner Dialysebehandlung.

Sehr geehrte Frau Bätzing-Lichtenthäler, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, dies alles könnte ich neben meinem Beruf als IT-Systemtechniker beim LDI Rheinland-Pfalz nicht leisten, wenn ich nicht früher meine Eltern und nun meine liebe Frau an meiner Seite hätte. Wir sind dieses Jahr 35 Jahre verheiratet und meine Frau, die ebenfalls berufstätig ist, hat einiges (seit ich auf den Rollstuhl angebunden bin, noch mehr) für mich fast übermenschliches zu leisten. Sie hilft mir, begleitet mich und engagiert sich ebenfalls so gut wie sie es kann. Ihr gebührt eigentlich der halbe Verdienstorden, denn sie ist eigentlich mein Motor, meine Muße und meine seelische Stütze.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!